

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Str. 29.

90. Jahrgang.

Postkontonr. Nr. 5113 Stuttgart

Anzeigen-Gebühr:
für die erste Spalte, alle aus
gewöhnlicher Schrift oder
deren Raum bei einmal
Einschaltung 10 A,
bei mehrmaliger
wiederholender Wiederholung.

Verlagen:
Hans-Johann
und
Karl, Sonntagblatt.

Nr 134

Samstag, den 10. Juni

1916

Weitere Fortschritte an der Südtiroler Kampffront.

Die nächste Ausgabe des Blattes erfolgt am Dienstagmittag.

Westlicher und Balkankriegsschauplatz:
Bei den deutschen Truppen keine Veränderung.
Oberste Heeresleitung.

Friedensvermittler.

Die ganze Welt wird von der einen Frage beherrscht:
Wie lange der Krieg noch dauern werde?
Laut oder stumm schwebt diese Frage über jedem Ver-
kehr der Menschen unter einander. In der Heimat viel-
leicht noch ausgesprochen — als im Feld.

Und nach zwei langen, beispiellos ereignisreichen Jah-
ren, stehen sich noch immer stehende Stämme gegenüber,
deren Eine den baldigen Frieden „unterwegs“ sehen und
deren Andere den Kampf noch lange nicht ausgekämpft
wissen wollen.

Auf dieser nutzlosen Suche nach der Lösung verfallt
man unwillkürlich darauf, die Nebenfrage, wer wohl die
Rolle des Friedensvermittlers mit einiger Erfolgsaussicht
übernehmen könnte, in den Vordergrund zu schieben.

Nach Ausschaltung aller rein idealistischer Mütter, die
bei den eingeflehten und verbrauchten Realwerten des Wel-
krieges, füglich als „unbrauchbar“ gelten müssen, bleiben nur
die neutral gebliebenen Staaten, einzeln oder in erst zu er-
reichender Gemeinschaft, als denkbare Anwärter dieser heiklen
Aufgabe. Mit Ausnahme der Vereinigten Staaten von
Amerika ist aber kein neutrales Land auf der Weltkarte
vorhanden, welches mit dem starken Rückhalt politischer
Bedeutung und Objektivität in dem Sinn, daß es nicht
wegen eigener Willensschwäche als „Partei“ im Streit an-
zusehen wäre und sich gehalten könnte, als Mittler in der
Kriegssache, an der alle Großmächte der alten Welt beteiligt
sind, aufzutreten.

Nur zu leicht könnte ein solcher, noch so gut gemeinter
Antrag — zur Lächerlichkeit werden. So blieb denn nur
Woodrow Wilson, der Präsident der Union, die nahe genug
daran war, unser Gegner zu werden und die durch ihre
einseitige Munition- und Waffenlieferungen den Krieg, der
schon im Stocken war, verdingert hat.

Der amerikanische Vorkämpfer in Berlin, J. Gerard,
hat unlängst seinen Staatschef als unerschütterlichen Träger
der Friedensidee in Amerika geschildert und nicht nur seiner
und Wilson's Genugtuung über den glücklichen Liebeserwerb
der deutsch-amerikanischen Reise Ausdruck gegeben, welche
der amerikanischen Regierung nunmehr die Möglichkeit eröff-
net, zielbewußt der Friedensfrage gegenüberzutreten, son-
dern auch seinen Optimismus über den nahen Frieden stark
betont. Dabei hat sich aber der amerikanische Diplomat
ungewöhnlich vorsichtig darüber geäußert, ob eine Wilson'sche

Friedensvermittlung erwünscht oder wahrscheinlich sei. Auch
im Deutschland hat die Belegung des Konfliktes mit den
Vereinigten Staaten zweifellos befriedigt, aber man möchte
sich in die eigene Tasche lügen, wollte man behaupten, daß
Wilson nach deutscher Anschauung, die sich mit den Worten
des Reichskanzlers von der „deutschen Friedensbereitschaft
auf Grund der tatsächlichen Kriegslage“ vollständig deckt,
heute schon als annehmbarer Mittler für den Frieden an-
gesehen werden könne. Die deutsche Überzeugung, daß
der Friede, den uns voraussichtlich ein Wilson vermitteln
wollte, nicht mit unserem Friedensbegriff identisch wäre,
läßt sich nicht durch schöne Worte und über Nacht weg-
wischen.

So gelangt man in der Frage der etwaigen Friedens-
vermittlung dahin, daß so recht eigentlich niemand auf der
Welt geeignet ist, dieses Amt zu übernehmen. Und da der
Weltkrieg so vieles Hergebrochene im internationalen Ver-
kehr, in der Kriegspolitik und Geschichte umgestoßen hat,
auch dahin, daß es ganz gut ausgedenken und real aus-
zuführen wäre, sich einer eigentlichen Friedensvermittlung
zu entschlagen und die Verständigung unter den Kriegfüh-
renden direkt — ohne Zwischenhandel — herbeizuführen.
Vielleicht nur insofern mit einer neutralen Anfangs- und
Einkleitungsintervention, wodurch sich z. B. Wilson schon
ein ansehnliches Verdienst um die Friedensfrage erwerben
würde, daß unsere Gegner, die sich noch immer in Unmög-
lichkeiten und phantastischen Zukunftsaussichten bewegen,
auch veranlaßt würden, ihre positiven und grundsätzlichen,
realen Bedingungen für den Frieden offen zu bekennen,
wie es der deutsche Reichskanzler mit der unglücklichen
Erklärung: „auf Grund der Kriegslage“ — getan hat.

Eines Friedensvermittlers können wir dann — zum
Vorteil des erwünschten Endes — entraten.
v. S. (im „Morg“).

Der Auftakt zur amerikanischen Präsidentenwahl.

Am 7. Juni ist der National-Kongress der republikanischen Partei in Chicago zusammengetreten, um den Kandidaten für die Präsidentschaft zu wählen. Es wird ein heißer Kampf werden im Kolosseum in Chicago. Zum ersten Male werden die Deutsch-Amerikaner als geschlossene politische Machtgruppe ihr Votum in die Waagschale werfen. Zwei Männer sind es, zwischen denen die Republikaner zu wählen haben, zwischen Theodore Roosevelt und dem Bundesoberrichter Hughes. Theodore Roosevelt genügt auch bei uns einer Popularität. Wir haben heute vergessen, daß der glückseligste Löwenjäger und Raubritter, den der Kaiser auf dem Paradeplatz bel-

Amtliches.
Abhaltung von Dienenzuchtkursen für Kriegsinvaliden.
Es ist beabsichtigt, vom 26. Juni 1916 ab am Lehr-
bienenland der K. landw. Hochschule in Hohenheim einen
zweitägigen Dienenzucht-Kurs für Kriegsinvaliden zu ver-
anstalten. Dieser Kurs eignet sich vorzugsweise auch für
solche Kriegsinvaliden, die seither in der Dienenzucht nicht
tätig gewesen sind.
Die Zahl der Teilnehmer ist auf 12—15 vorgesehen.
Sollte sich eine größere Zahl von Teilnehmern melden, so
würde für dieselbe Zeit ein zweiter Kurs in bezug auf den
Vormittag des 27. Juni abgehalten werden.
Die Anmeldungen sind spätestens bis 20. Juni
1916 unmittelbar bei Herrn Oberlehrer Krenschler in
Hohenheim einzureichen.
Calw/Nagold, den 8. Juni 1916.
K. Bezirksamtskommando. K. Oberamt: Kommerell.

Der amtliche Tagesbericht.

W.B. Großes Hauptquartier, 9. Juni.
Amtlich. (Tel.)
Westlicher Kriegsschauplatz:
Unsere Artillerie brachte bei Viond (südwestlich
von Peronne) feindliche Munitionslager zur Ent-
zündung. Sie zerstörte feindliche Lager und Trup-
pentransporte im Wald von Suijpes (Champagne) u. hatte
auf dem westlich. Maanderer sichtlich gute Erfolge gegen
französische Batterien, sowie gegen Infanterie u.
Lastkraftwagenkolonnen.
Rechts der Maas schreitet der Kampf für
uns günstig fort. Feindliche, mit starken Kräften
geführte Gegenangriffe im Gehölz von Thianmont
u. zwischen Chapirewald und der Feste Bang brachen
ausnahmslos unter schweren feindlichen Einbußen
zusammen.
In den Vogesen, östlich von St. Die, gelang es,
durch Minensprengungen angelegte Teile der
feindlichen Gräben zu zerstören.

Pfingsten 1916.

Ehrergruß und Gottesgeist!
Bist du durchdringt fest!
Deine Seele soll erheben,
daß es werde stark und rein,
hoch ins Licht dein neues Leben! —
Doch nicht vergeblich sein:
Schlacht und Schmerz und Not und Tod!
„Defne dich dem Gottesgeist!“
ist dein Pfingst- und Weltgebot!
Reinhold Braun.

Pfingstfeier.

ep. — Pfingstfeier bedeutet sonst für Hunderttausende
Naturfreude in Weide und Wald, in Berg und Tal. Wohl
denen, welche auch im dritten Kriegsjahre Lunge und Seele
in Gottes freier Natur erheben können. Aber wie viele
sehen heuer zu solch frühlichem Pfingstgang! Sie stehen
irgendwo in weiter Ferne, vielleicht im Gecken oder im
Unterstand. Sie leben wie noch nie nun bald zwei lange
Jahre ganz mit der Natur zusammen und sehen mit ver-
wundernden Augen, daß die Natur um den Krieg, der uns
doch ganz in Anspruch nimmt, sich wenig kümmert. Es
grünt und blüht um zerfallene Ruinen und in Weinreihen,
zerstörte Bäume schlagen aus, zwischen den Sied-
lungen nisten die Vögel und über dem Kampfplatz trillert

die Lerche. Unsere Tapferen haben die Natur. Aber um
Pfingsten recht feiern zu können, brauchen sie mehr. Auch
wir brauchen mehr als grüne Weiden und schattige
Wälder, leuchtende Sonne und blinkenden Tau, Radau-
schall und Nachtigallensong. Die Natur hat gewiß ihren
Stimmungswert, vollends jetzt im Krieg, wo der deutsche
Acker und die deutsche Wiege den Kampf gegen den eng-
lischen Aushungerungsplan mitkämpfen und den Sieg mit-
entscheiden. Aber zu einer geeigneten Pfingstfeier brauchen
wir mehr. Was ist dieses Mehr?

„Fall auf die Gemäule nieder, Geist, der uns mit
Feuer taufte!“ ruft der Dichter aus, welcher mehr als ein
Pfingsten im Reiter auf dem hohen Alpegg zubradte,
Schubart. Die Feuerläufe der Schlacht haben Millionen
unserer Männer erhalten und unsere junge Flotte hat sie
sich am Tag vor Himmelfahrt in der Nordsee geholt. Der
Geist der Tapferkeit, des Heldennutts, der soldatischen
Ehre bis in den Tod ist etwas Gewaltiges, eine Kraft,
ohne die wir nicht bestehen, nicht kämpfen und nicht siegen
können. Gott erhalte diesen Geist unserem ganzen Volk,
dem deutschen Volk in Waffen im langen ermüdenden
Stellungskrieg und uns daheim beim wirtschaftlichen Durch-
halten. Wer Pfingsten im Krieg recht feiern will, der
muß seine Seele weit öffnen für diesen Geist der Kraft.
Aus welcher Quelle strömt der? Für den Christen lautet
die Antwort einfach: aus Gott. „Dein ist
die Kraft.“ Bei Gott ist die rechte geistige Kraftzentrale.
An sie angeschlossen zu sein, ist Leben und Freude. Bei
wem dieser Anschluß schadhast geworden oder verloren ge-

gangen ist, den mehrt Pfingsten, ihn neu zu gewinnen.
Auf dem Feld des Zweifels und der Sorgen, im Geirüpp
der Angstlichkeit und des Reichtums ist mancher Leistung-
kraft zu Schaden gekommen, am Ende ganz zerfallen oder
abgeschossen worden. Wir haben oft nur notdürftig ge-
spielet. An Pfingsten wird neue starke Leistung geleistet.
Laf dich anschließen an die größte Kraftquelle! Defne
dein Herz dem Geist Gottes! Das ist rechte
Pfingstfeier.

Im beengenden Jaun gibt es für den Rosenstock nur
eines: darüber hinauswachsen und die Blüte über allen
Hindernissen entfalten. Warten können, noch länger warten
können, wenn es sein muß, und in dieser Not still und stet
zusammenstehen! Alle das ist. . . . Aber bewußt zu
äußeren Siegen den inneren Sechten, duldend Schaffen,
das ist die Größe, die ihren Lohn in sich selbst trägt und
die unsere Zeit aus ewigen Händen uns jetzt anbietet.
Anton Friedrich.

Nur diejenige Nation ist sicher, welche sich in jedem
Augenblicke bereit hält, ihre Unabhängigkeit mit dem
Schwerte in der Hand zu verteidigen. . . . Je edler und
schöner sich das Leben eines Volkes durch Kultur, Wissen-
schaft, Kunst, Reichtum gestaltet, desto mehr hat es im Falle
eines Krieges zu verlieren, und folgerichtig wird es auch
desto mehr darauf bedacht sein müssen, sich gehörig für den
Kampf zu rüsten.

Generalsekretär Frje. von der Holz.



Potsdam als seinen Freund bezeichnete, am Tische des Deutschen Kaisers gesessen hat. Der andere und anscheinend aussichtsreichste Kandidat der Republikaner ist, politisch betrachtet, ein unbeschriebenes Blatt. Oberleutnant Hughes hat das Gold des Schweigens dem klingenden Silber der Reden Roosevelts klug vorgezogen. Zunächst wohl aus Gründen, die in seiner hohen richterlichen Stellung zu suchen sind.

Die Annahme einer Präsidentschaftskandidatur würde ihn zwingen, seine hohe richterliche Funktion, die für ihn eine lebenslängliche ist, aufzugeben. Hughes läßt die Ereignisse an sich herankommen und, wie die Verhältnisse liegen, scheint es der Mann zu sein, der die meiste Aussicht hat, den verfahrenen Karren der republikanischen Partei aus dem Sumpf zu ziehen. Er gilt als ein Mann von tadelloser Redlichkeit und, was in der amerikanischen Politik viel bedeutet, als ein aufrechter Charakter. Niemand anders als Roosevelts hat dem Bundesoberichter dieses Zeugnis ausgestellt, also muß es wohl wahr sein, so unange-nehm es im Augenblick Roosevelts auch sein dürfte.

Sicher ist, daß die Mehrheit der Republikaner für Hughes ist und als zweifellos darf es gelten, daß die erdrückende Majorität der Deutsch-Amerikaner und der Iren von Roosevelts nichts wissen will. Die Republikaner sind sich klar darüber, daß sie einen Präsidenten ihrer Farbe nur durchsetzen können, wenn sie geschlossen auftreten. Daß Roosevelts dieser Mann nicht ist, weiß man. So wird man denn in Chicago zunächst den Versuch machen, einen Mann zu finden, auf den sich die Stimmen der Republikaner von New York bis San Francisco vereinigen.

Die Deutsch-Amerikaner, die sich in dem deutsch-amerikanischen Nationalbund eine Organisation geschaffen haben, die über eine Million Stimmen verfügt, die klug genug waren, mit der mächtigen Iren-Partei Fühlung zu suchen, was durch die Vorgänge in Irland unterstützt wurde, werden bei der bevorstehenden Präsidentschaftswahl sich zum ersten Male als politische Organisation betätigen. Sie bekämpfen entschieden die Kandidatur Roosevelts und drohen mit der Bildung einer dritten republikanischen Partei, die den bekannten Friedensapostel Henry Ford auf den Schild heben will. Welchen Einfluß diese Drohung in Chicago ausüben wird, muß man abwarten. Die Bedeutung der kommenden Präsidentschaftswahl beruht für uns darin, daß sie endlich auch die Deutsch-Amerikaner in den Kampf um die politische Macht führen wird. Bisher waren sie in politischer Hinsicht fast so rechtlos wie die Neger. Während die Iren im Washingtoner Kongreß rund 180 Abgeordnete haben, sitzt kaum ein halbes Duzend Abgeordnete deutscher Abkunft auf den Bänken der Amerikaner. Die Deutsch-Amerikaner haben sich bisher mit Händen und Füßen dagegen gewehrt, als politische Organisation zu gelten. Sie begnügten sich damit, vom Atlantischen bis zum Stillen Ozean deutsche Lieder zu singen und waren glücklich, wenn man sie als die Stillen im Lande rühmte, die dem Dollarlande einen Hauch deutschen Geistes aus Schillers und Goethes Zeit gebracht hatten. Roosevelts Mund floß bekanntlich immer über, wenn er von diesem Deutschstum sprach. Damit dürfte es jetzt vorbei sein. Das Deutschstum muß Recht gewinnen, wenn es sich behaupten will.

In vielen amerikanischen Köpfen, und merkwürdigerweise gerade in solchen, die uns feindselig gesinnt sind, hat sich die Idee festgesetzt, daß Amerika den Frieden machen müsse. Wilson hat das Signal gegeben, das wir noch oftmals hören dürfen. Unter diesem Gesichtspunkte gewinnt die Präsidentschaftswahl für uns ein besonderes Interesse. Wir haben keine Ursache, den Amerikanern ihren frommen Glauben vorzeitig zu rauben, wenn wir auch der Ansicht sind, daß das deutsche Volk den Frieden, den es braucht, selbst machen muß.

Die Kämpfe an der russischen Südfront.

Der „Lok.-Anz.“ meldet aus dem Kriegspressequartier: Der Hauptangriff der Russen richtet sich gegen unsere wohnliche Front. Trotzdem auch gegen die Abschnitte der übrigen Front große Angriffswellen eingeleitet werden, werden

die russischen Massenangriffe auch jetzt ohne Rücksicht auf Menschenmaterial durchgeführt. Besonders groß sind die Verluste dort, wo die stürmende Infanterie in das Feuer unserer flankierenden Stellung gerät. Einen Begriff von der Angriffsmethode kann man bekommen, wenn man einige Zellen aus dem Befehl des russischen Oberkommandos liest. Es wird den Offizieren besonders zur Pflicht gemacht, daß die stürmenden Kolonnen, wenn sie in eine feindliche Stellung einbrechen, nicht stehen bleiben sollen, sondern weiter stürmen ungerachtet der Gefahr, daß sie leicht abgeschlachtet würden. Besonders streng sind die Instruktionen für die Artillerie. Sie darf das Feuer erst dann einstellen, wenn die Sturzwolken schon die feindliche Stellung erreicht haben. Es darf nicht Rücksicht darauf genommen werden, daß durch das Verlängern der Feueraktion womöglich die eigenen Truppen gefährdet werden. Diese Instruktionen haben wir bei Befangenen der letzten Tage gefunden mit den üblichen Drohungen, daß jede Kolonne von der Artillerie erbarmungslos beschossen wird, wenn sie zurückweicht oder wenn sie durch ihre zögerliche Haltung die moralische Kraft der Truppenteile nachteilig beeinflusst. Demgemäß werden die russischen Angriffe unter fortwährendem Einsatz von Reserve trotz großer Verluste ununterbrochen fortgesetzt. An der besprochenen Front haben wir dank der Tapferkeit der dort kämpfenden Truppen die weit überlegenen feindlichen Angriffe zurückgeschlagen und halten unsere Stellungen fest bei Soslowitz und Sapanow. Hier verblüfften sich die Russen schon in den ersten Geschichtstagen damit, daß hier der feindliche Angriff zum Stehen gebracht wurde. Besonders hartnäckig sind die Angriffe des Feindes gegen die Armee Borkner, hauptsächlich nordwestlich Larnopol. Dort setzten gegen eine Division die Russen 7 Massenstürme an, die alle unter dem Zurücklassen von Leichenfeldern abgeschlagen wurden. Der Feind erlitt hier ungewöhnlich starke Verluste. Im Räume von Mlynow und Olyka haben wir unsere Linien etwas zurückgenommen.

Die Kriegskredite.

Zum sechsten Male hat der Reichstag der Regierung die Kriegskredite bewilligt: Zwölf Milliarden Mark, die für den Bedarf ungefähr der nächsten sechs Monate ausreichen werden. Zeit und Betrag der sechs Bewilligungen zeigt nachstehende Tabelle:

1914	August	5 Milliarden Mark
	Dezember	5 „
1915	März	10 „
	August	10 „
	Dezember	10 „
1916	Juni	12 „

Zusammen 52 Milliarden Mark

Wir fügen zum Vergleich die Kriegskreditbewilligungen in England bei; über die Kredite der anderen kriegsführenden Staaten liegen uns so genaue Angaben nicht vor.

1914	August	100 Millionen Pfund Sterling
	November	225 „
1915	März	287 „
	Juni	250 „
	Juli	150 „
	September	250 „
	November	400 „
1916	Februar	420 „
	Mai	300 „

Zusammen 2382 Millionen Pfund Sterling gleich 48.63 Milliarden Mark

Die Differenzen zeigen, so schreibt die Frankf. Ztg., wie schnell jetzt die Gesamtsumme der englischen Kriegsausgaben sich der deutschen nähert; in Wirklichkeit hat sie sie wahrscheinlich schon übertraffen, da die deutschen Kriegskredite die Kriegführung bis gegen Ende des laufenden Jahres sichern sollen, während der letzte englische Kriegskredit vom Mai d. J., der sich nur auf 300 Millionen Pfund Sterling belief, in absehbarer Zeit noch eine Nachfolge wird

Asa Hossin

Von Karl Sealsfeld.

(Fortsetzung.)

Was läßt sich tun, Nathan? fragte mich Asa.
Holla! Asa, sag Rachel, meine Schwester, fragst, was sich da tun läßt, wenn die Bären herumlaufen wie die Schafe im Kentucky-Territory, und mehr Hirschebäde zu sehen sind, als bei uns im Kentucky-Territory Opossums — puh, schäm dich!

Aber Rachel, sagte Asa, du weißt, der Boden deiner beiden Mehlhäuser ist schon seit Wochen so anschauflich, und wir können doch nicht immer Hirsche und Bären essen.

Aber es gibt Leute, die auch für einen Hirsch gern ein und auch zwei Fässer Mehl verhandeln; und für ein Duzend Äpfel mit Bärenfell ein Paar Barrels Weizkorn. Weißt du das nicht, und nicht, wo diese Leute zu finden?

Und du hast recht, Rachel, sag ich, und wir ziehen auf die Jagd, Asa, sage ich, und schicken noch ein halbes Duzend Hirsche; denn Bären und Hirsche gibt es allmählich viel, mehr als im ganzen alten Virginius und im Territory Kentucky, sag ich.

Und gingen auf die Jagd, schossen den ersten Tag zwei Bären, drei Hirsche, und waideten sie aus, und trugen sie heim, und unsere Weiber kochten und bräuten das Bärenfell aus und trockneten Schinken, und wir schossen weiter, bis wir ein volles Duzend Bären und ein paar Duzend

Hirsche erlegt hatten, und als wir so weit gekommen, hielten wir ein, denn die Gabe Gottes muß geschont werden.

Und während unsere Weiber kochten und bräuten und Hirscheleber und Häute und Schinken trockneten, machten wir uns mit unsern Ärgern hinüber aufs Bayou und zogen unsere alte Arche ans Land, und kasteterten sie wasserdicht, und als wir fertig, beluden wir sie mit den Hirschelebern, Schinken, Bärenfell und den Häuten, und nahmen Abschied von den Weibern, nur Righteous blieb zurück, wie fünf aber machten uns auf den Weg.

Und fuhren das Bayou hinauf bis in den Redriver ein, den Mississippi, der wieder vernünftig geworden war, hinauf, und war, habe ich die Notion, hohe Zeit für uns, denn auch das Whiskyfäß begann höhl zu klingen, und war die letzten Wochen unsere Ration per Mann kaum mehr als ein Gill gewesen, und wo der Magenrost fehlt, da regen sich die Hände nicht gern.

Und verlangte uns recht sehr, wieder einmal einen erquicklichen Schluck dieses Magenrostes zu nehmen, und hielten nirgends an, bis wir an die Levee von New Orleans kamen, wo sie uns nach unsern Papieren fragten. Sagten aber, wir kämen vom Ohio, und zwar aus dem Territory Kentucky, was auch wahr war, denn wir kamen daher, und wären wohl gar nicht gekommen, wenn der Sheriff uns nicht ein Haus weiter gemietet, was uns günstig überlassen, und weshalb wir auf den Mississippi gegangen und nach Louisiana herabgekommen; — was wir aber, wie ihr leicht ermessen könnt, wohlwollend für uns behielten.

finden müssen, um England für die gleiche Zeitdauer die Führung des Krieges zu ermöglichen.

Ernährungsfragen im Reichstag.

Die letzte Reichstags-Sitzung legte die Debatte über die Ernährungsfrage fort. Erster Redner, Dr. Böhm (Nat. lib.), sprach über die Schwierigkeiten der Ernährungsfragen in den einzelnen Bundesstaaten. Diese 1 1/2 stündigen Ausführungen gipfelten in der Hoffnung, daß es dem neuen Präsidenten des Kriegsernährungsamts gelingen möge, der zweifellos vorhandenen Schwierigkeiten Herr zu werden. Nächster Redner war Köstler (konf.). Der Abgeordnete wandte sich hauptsächlich gegen die Ausführungen der sog. dem. Abgeordneten, insbesondere gegen die Rede von Hoffmann in der vorhergegangenen Sitzung. Seine Worte erregten heftigen Widerspruch und große Unruhe bei den Sozialdemokraten. Der Abgeordnete verteidigte die angegriffenen Produzenten gegenüber den Konsumenten und erklärte, daß die deutsche Landwirtschaft ihre Aufgabe voll erfüllt habe. Sodann, erregte Dr. Köstler heftigen Widerspruch bei seinem Angriff gegen die Fortschritt. Volkspartei. Als der freil. Abg. Fegler einige seiner Behauptungen durch Zwischenrufe zurückzog, wurde er wegen Unterbrechung vom Vizepräsidenten Dose zur Ordnung gerufen. Zum Schluß seiner Ausführungen forderte der Redner unter lebhaftem Beifall der Rechten den rückwärts losen U-Southern Krieg, um auf diese Weise den englischen Auslagerungsplan endgültig zu vereiteln. Unterstaatssekretär Freiherr v. Stein erklärte dann kurz die Angriffe des sozialdem. Abg. Hoffmann gegen die Getreideerzeugungsgesellschaft als gänzlich unzutreffend. Hierauf verlangte Rupp von der D. Fraktion ein stärkeres Vorgehen gegen den Kettenhandel und gegen Kriegswucher. Als Vertreter der Soz. Arb. nahm dann der Abg. Wurm das Wort, der fast noch schärfer als Hoffmann die bisherige Organisation der Nahrungsmittelversorgung tadelte. Hierauf wurde noch einer längeren Geschäftsverhandlung auf Antrag Heines in die Besprechung der Lederfrage eingetreten. Von verschiedenen Rednern wurde die Geschäftsführung der Kriegsgüterlieferungs-Gesellschaft scharf kritisiert. Ein Offizier des Kriegsministeriums nahm die Gesellschaft gegen diesen Angriff in Schutz. Dann wurden die Entschädigungen des Ausschusses genehmigt. Präsident Dr. Kampf gedachte dann noch der militärischen Erfolge und schloß, nachdem Staatssekretär Dr. Helfrich die Berordnung, wonach der Reichstag bis 26. September vertagt wird, verlesen hatte, diesen Tagungsabschnitt mit einem Hoch auf den Kaiser. Die Sozialdemokraten erhoben sich beim Kaiserhoch von ihren Sitzen. Nur die Mitglieder der Soz. Arb. Gem. hatten vorher den Saal verlassen.

Vermischte Nachrichten.

Paris, 8. Juni. WTB. (Agence Havas.) Der Torpedobootzerstörer Fantasia ist am Montag von einem anderen französischen Torpedoboot im Mittelmeer getroffen und versenkt worden. Die gesamte Besatzung und alles Material sind gerettet worden.

Aus Berichten von Teilnehmenden an der Seeschlacht vor dem Shagerrak geht hervor, daß am 31. Mai keine Zeppeline bei den Deutschen waren. Sie seien erst am 1. Juni gekommen, nachdem alles erledigt gewesen sei.

Die der „Berliner Lokalzeitung“ aus Wien erzählt, meldet der „Bukarester „Ultra“ aus Athen, daß 10 Regimenter französischer Kolonialtruppen, die nach Frankreich unterwegs waren, nach Saloniki zurückbeordert worden sind.

Konstantinopel, 8. Juni. WTB. Die Leiche des Feldmarschalls von Goltz ist aus Bagdad, wo sie provisorisch aufbewahrt wurde, hierher überführt worden. Sie bleibt vorübergehend in der Medizinischen Schule von Haidar Pascha. Die Trauerfeierlichkeit erfolgt in einigen Tagen nach der Ankunft der Familie. Während der Fahrt wurden der Leiche in den größeren Städten Anatoliens die Ehre erwiesen. In Konia legte der Bürgermeister einen Kranz im Namen der Staaten nieder.

Und in New Orleans wählte Asa zum Glück Bescheid und schob ein paar Duzend Bärenfellen dem glückseligen Hattenauffeher in die Hand, und dieser drückte ein Auge zu, und wir verkauften an dreihundert Pfunde Bärenfell, das Pfund zu einem halben Dollar, und die Hirscheleber und Häuten und die Felle so gut, als wir sie anbringen konnten, und schick an dreihundert Dollars in der Tasche, zogen wir gegen Baton Rouge hinauf. Unser Boot verhandelt wir für zwei Dollars.

Und tiefen, fährt er mit demselben ironischen Anklänge fort, im Baton Rouge ein Fischboot an, das mit Mehl, Whisky und Nottions den Mississippi herabkam, und dieses sagt uns, daß ein Kleboot nachkäme, mit dem wir einen vorteilhaften Handel machen könnten.

Und kam das Kleboot richtig hinterdrein, und erhandelt uns ein Duzend Weizkorn und ein halbes Duzend Mehl- und Whiskyfässer — mit allerhand anderen Nottions; und kauften das Kleboot, das seine übrige Ladung auf das Fischboot überließ. Und waren Landleute, denen wir sagten, sie sollten die Unseligen am Saltriver greifen, und sprangen in das Kleboot, gerade als die spanischen Zollbeamten herbeikamen, und ehe sie ihre Worte an den Mann gebracht, waren wir in der Mitte des Stromes und dem Gefindel aus den Augen. —

Hatten aber häßliche Arbeit, das Kleboot den Strom hinauf und in den Redriver hineinzubringen.

Fortsetzung folgt.

Die w
Friedrich, Da
legt, d. d. d.
Scher, Götting
Hungen: R
ncht Georg E

Dem
nachmittags
Seit mehre
Lode ihres
fürster wa
Wertschätz
zeigte sich
Die Leiche
reich. Her
früher Sto
Trauerrede
schlugen S
om gefell
Ihr Gema
serem Frie
eine ihrer
Wäge sie

Fin
evangelisch
im vorigen
Für diese
Gemeinden
einer Zahl
ausländisch
dem Deut
zur Fürsorg
durch den
land und
gemacht.
lich gebeten
Glaubensgr
kung schw
ihre Besten

Russ
Gewerbe
Monaten
für Schulp
Bodenarbe
in Württe
tere Gesell
Truppenel
Russ ist u
ein Beitrag
reise vom
gewährt.
welche in
suchen und
Beitrag z
werden.

Di
gen in
Ministerium
Bielefelder
weiteres in
statt, und
tember und
men je an
Pfin
Pfingstfest
Frauchard
borea) ist
meist jarte
blüht. D
dunkelrote
und auf a
im Mai un
pflanze.
gen sind
Die Prach
nien vertre
Das jarte
Schillerung
das glühe
unendlich
schen Por
Farbe ist
Baconien
Formen,
Anemonen
mals sind
Gefieder
menblättr
äußeren;
und Farb
allein eine
guten Do
eine ganz
mehrere
ausstehen
sehr lang
Herbst, D

Blü
Geplagen
eines Gen

Kriegsverluste.

Die weltl. Verzeichnisse Nr. 401 verzeichnen: Zeiler, Friedrich, Halterbach, Scher verm.; Maß, Friedrich, Bödingen, verlegt, b. d. Kr.; Geißler, Konigius, Ulff, Bödingen, (Schw. verm.); Saler, Gottlieb, Gehr., Oberjeningen, verlegt. (Nachr. gem.) Verzeichnungen: Kren, Friedrich, Wöhlingen, gefallen; Koller, Friedrich, nicht Georg Friedrich, Eilmannweiler, gefallen.

Vom Friedhof. In heimlicher Erde wurde gestern nachmittag Frau Oberförster Kömer Witwe, zur Ruhe gebettet. Seit mehreren Jahren wohnte die Verstarbene nach dem Tode ihres Gemahls, der etwa zwei Jahrzehnte hier Oberförster war, mit ihren Kindern in Albingen. Welch hoher Wertschätzung sie sich bei der hiesigen Bürgerstiftung erfreute, zeigte sich in der regen Anteilnahme an ihrem Hinscheiden. Die Leichenbegleitung war aus diesem Grunde sehr zahlreich. Herr Seminar-Rektor Pleierle, der ja bekanntlich früher Stadtpfarrer hier war, entwarf in seiner erhabenden Trauerrede am Grabe ein vortreffliches Lebensbild der geschätzten Frau, die während ihres Hierseins großen Anteil an gesellschaftlichen Leben unserer Stadt genommen hat. Ihr Gemahl wurde vor einigen Jahren ebenfalls auf unserem Friedhofe beigesetzt, und wie einmütlich starrt bei einer ihrer wackeren Söhne den Heldenstod fürs Vaterland. Möge sie in heimlicher Erde in Frieden ruhen!

Pfingstkollekte. Die Pfingstkollekte zur Unterstützung evangelischer Kirchengemeinden im In- und Ausland hat im vorigen Jahr die Summe von 31 418.4 674 ertragen. Für diese reiche Beisteuer wird im Namen der unterstehenden Gemeinden allen Gönnern herzlich Dank gesagt. Außer einer Zahl Gemeinden in Württemberg wurde daraus die ausländische Gemeinde Hammonia (Brasilien) unterstützt und dem Deutschen Evangelischen Kirchenrat in Berlin zur Fürsorge für deutsch-evangelische Glaubensgenossen, die durch den Krieg in Not geraten sind, besonders im Ausland und in den besetzten Gebieten, größere Zuwendungen gemacht. Die evangelischen Gemeindeglieder werden herzlich gebeten, der Kriegsgaue, die auf vielen evangelischen Glaubensgenossen auch hinsichtlich ihrer kirchlichen Versorgung schwer liegt, bei der diesjährigen Pfingstkollekte durch ihre Beisteuer zu gedenken.

Kurs für Schuhmacher. Die R. Zentralstelle für Gewerbe und Handel in Stuttgart beschäftigt, in den Monaten Juli und August d. J. einen vierwöchigen Kurs für Schuhmacher im Zuschneiden, Musterzeichnen und in Bodenarbeit abzuhalten. Zugelassen werden in erster Linie in Württemberg ansässige selbständige Schuhmacher und ältere Gesellen, sowie Kriegsinvaliden von württembergischen Truppenstellen oder Lazaretten. Der Unterricht in dem Kurs ist unentgeltlich. Minderbemittelten wird auf Ansuchen ein Beitrag zu den Kosten der einmaligen Her- und Rückreise vom Wohnort zum Ort der Abhaltung des Kurses gewährt. Außerdem kann solchen anwaltigen Teilnehmern, welche in besonders bedürftiger Lage sich befinden, auf Ansuchen und bei Nachweis der besonderen Bedürftigkeit ein Beitrag zu den Kosten des Aufenthalts am Kursort geteilt werden. Die näheren Bestimmungen s. l. Gew.-Bl. Nr. 21.

Die Vornahme vierteljährlicher Viehzählungen in Württemberg wird in einer Verfügung des Ministeriums des Innern angeordnet. Zur Vereinfachung der Viehzählungen auf die Oberamtsbezirke finden bis auf weiteres in regelmäßiger Wiederkehr kleine Viehzählungen statt, und zwar die erste am 20. Juni, die zweite am 1. September und die folgenden in vierteljährlichen Zwischenräumen je am 1. der betreffenden Monate.

Pfingstrosen. Es gibt verschiedene Arten von Pfingstrosen; wir unterscheiden vor allem baumartige und strauchartige. Die baumartige Pfingstrose (Paeonia arborea) ist eine Holzpflanze, die mit sehr großen Blumen, meist zartrosa, färblicher weiß und dunkelrot, die schon im Mai blüht. Die purpurfarbige Pfingstrose, bei uns auch als dunkelrote Pfingstrose bekannt, ist fast in allen älteren Gärten und auf allen Friedhöfen anzutreffen. Sie blüht ebenfalls im Mai und ist heute noch eine allbekannte und beliebte Gartenpflanze. Ganz prächtig in ihren allerlei Farbenschattierungen sind die chinesischen Paeonien (Paeonia chinensis). Die Pracht der Farben, wie sie unter den chinesischen Paeonien vertreten sind, suchen in der Blumenwelt ihresgleichen. Das zarteste Weiß, die reinsten und die prächtigsten Rosa- und Rotttönen sind hier vertreten, und es fehlt auch nicht das glühendste und dunkelste Purpur und Violet bei den unendlich vielen Sorten, die in das Sortiment der chinesischen Paeonien eingereiht werden. Aber nicht allein die Farbe ist es, die den Blumenfreund für die chinesischen Paeonien begeistert, es sind nicht weniger die prachtvollen Formen, die oft an mächtig große Rosen, manchmal an Anemonen, Tulpen oder röhrenhaften Nymphen erinnern. Oftmals sind die Blumenblätter so fein und so zart wie das Gefieder eines Vogels, nicht selten sind die inneren Blumenblätter in Form und Farbe anders geartet wie die äußeren; jedoch immer die edelsten Vergleichen in Form und Farbe darstellend. Die chinesische Paeonie ist nicht allein eine hervorragend schöne Gartenpflanze, die allerdings guten Boden und viel Nahrung will, sondern es ist auch eine ganz hervorragend schöne Schnittblume, die einzeln im Glas, mehrere zusammen in einer Vase oder als großer Strauß außerordentlich vornehm wirken und ins Wasser gestellt von sehr langer Haltbarkeit sind. Die beste Pflegezeit ist der Herbst, Oktober und November.

Blitzschlag. In der Zeit der Gewitter sei an die Gefährlichkeit unserer Ufergegend erinnert, beim Herannahen eines Gewitters ein Heidsieck anzumachen, um durch den

aufsteigenden Rauch die Blitze vom Hause abzuwenden. Diese Erfahrung hat die neue Zeit als Aberglauben verhöhnt und gebremst. Nach der Statistik aber werden von 10 000 hoch in die Luft ragenden Fabriksteinstößen bloß drei vom Blitz getroffen, Kirchdächer dagegen 60 und Windmühlen sogar 80.

Erfindungen. Der 27 Jahre alte Referent Friedrich Braun, Sohn des während des Krieges verstorbenen Landwirts Jakob Braun, ist in Flandern gefallen. Inerst im Westen, dann in Rußland und Serbien, hat er wieder im Westen immer gesund und unermüdet als Held gekämpft. Er wurde zum Gefreiten befördert und erhielt das Eisene Kreuz, wie er auch von seinen Vorgesetzten als tüchtiger Soldat geschätzt wurde. Er war von Beruf Bäcker und hat den größten Teil seiner Jugendjahre in der Fremde zugebracht. Hier war er als ein fleißiger und sparsamer Mensch geachtet. Die Gemeinde wird dem Helden ein dauerndes Andenken bewahren!

Aus den Nachbarbezirken.

Sisau. Von einem Arbeiter wurde eine etwa 30 cm breite Messinghülle, die Spuren von Kupferlegierung zeigte, aus dem Schlamm der Rogold gezogen. Dem Aussehen nach muß sie dort sehr lange gelegen haben. Der Boden der Schüssel zeigt in getriebener Arbeit ein Lamm, das eine Kreuzesform hält und aus dessen Brustwunde sich in einen vorgehaltenen Kelch ein Blutstrom ergießt. Im Hintergrund ist ein Stern zu sehen und außerdem ist die Schüssel mit allerlei Blumenmotive verziert. Es handelt sich anscheinend um ein Altertum.

Sorb. In einer Verammlung der Schweinezüchter des Bezirkes wurde auf Anregung von Gutspächter Hartmann auf Hohenmühlungen ein Schweinezüchter-Verein gegründet, dem 15 Einzelzüchter beigetreten sind.

Stuttgart. Der Würt.-Hohenzollerische Müllerbund hielt im Hotel Victoria hier eine aus allen Teilen des Landes gut besuchte Ausschusssitzung, in der die Frage der Mehl- und Brotversorgung für das Erntejahr 1918 besprochen wurde. Der Vorsitzende, Blank-Kanzach, erstattete einen eingehenden Bericht und besprach verschiedene Mißstände bei der selbsterregten Regelung der Angelegenheit. Er hob hervor, daß das Müllergewerbe mit den kirchlich gefassten Beschlüssen des Gesamtkongresses der R. Zentralstelle für Landwirtschaft im wesentlichen einverstanden sein könne. Wünschewert sei eine Befreiung von Brotgetreide aller Art — auch Gerste — auf Grund genauer Ermittlung der Erntemengen für die einzelnen Getreidearten. Die Befreiung solle wie im vorigen Jahre zu Gunsten der Kommunalverbände erfolgen. Das Verbot der Verfüllung von gesundem Brotgetreide sei aufrecht zu erhalten. An Wintergetreide sei 5%, anstatt letzter 3%, freizugeben. Die Zuweisung von Mehl soll nicht unendlich beschränkt werden. Eine Auszahlung auf 75% sei genügend, dabei werde das Mehl lagerfähiger. Mehl- und Brotkarten sind beizubehalten, machenswerten Getreide, Getreide, Rebs usw. solle es nicht mehr geben. Die Verfüllung der einheimischen Mühlen sollte bei genügenden Mahlfröhen eine bessere sein. Das Getreide ist zunächst bis zur Vermahlung auf den Fruchtböden der Landwirte zu belassen. Die Kontrollbestimmungen der Kommunalverbände seien zu vereinfachen, eine größere Einheitlichkeit sei zu fordern. Zur Vereinfachung der Verwaltung würde es zweckmäßig sein, wenn Württemberg ebenso wie Bayern die Mehl- und Brotversorgung selbständig in die Hand nehmen würde. Den Vorschlägen des Vorsitzenden wurde in der anschließenden lebhaften Besprechung im wesentlichen zugestimmt. Der Entwurf einer Eingabe an das Ministerium des Innern erfolgte nach einige Ergänzungen. Zum Schluß forderte der Vorsitzende die Mitglieder auf, die Vorschriften über Mehl- und Brotversorgung zu beachten, die im Interesse des Ganges notwendig seien. Das Müllergewerbe solle sich der vorteilhaftesten Pflanz, die Volksernährung helfen sicherzustellen, bewußt sein.

Stuttgart. Der Kommandant von S. M. Schiff „Stuttgart“ Fregatkapitän Hagedorn, hat dem Oberbürgermeister der Stadt Stuttgart dessen Kenntnis gegeben, daß das Patenschiff der Stadt insbesondere an den Nachmittagen vor dem Skagerrak wichtigen und erfolgreichen Anteil genommen habe. Es sei der Artillerie des Schiffes gelungen, einen überlegenen Gegner schwer in Stand zu schicken, während dem Schiff selbst Verluste erspart geblieben sind. Die Haltung der Besatzung war in allen Beziehungen von Begierde getragen. Oberbürgermeister Lautenschlager antwortete im Namen der Bürgerschaft Stuttgarts, daß alle Herzen erfüllt seien von Dank und Stolz sowie von dem innigsten Wunsche für glückliche Fahrt, wenn es zu neuem Schlage ausgeht werde.

Düßlingen a. N. Ein 4 jähriger Knabe ist auf der Oststraße von einem Langholzwagen erschlagen und getötet worden.

Sulz a. N. Die Mechanische Dampfwerkzeug-Gesellschaft Sulz hat einen neuen Betrieb eingerichtet, die Papier- und Weberei, für die besondere Maschinen und Einrichtungen beschafft wurden. Die Papiergewebe und Papiergerätschaften dienen als Ersatz für Industriefabrikate und sind, durchaus zweckentsprechend. Während in Mittel- und Norddeutschland schon längere Zeit solche Betriebe im Gang sind, ist in Württemberg und Baden die hiesige Anlage die erste ihrer Art. Der gute Erfolg, der bisher erzielt wurde, veranlaßt jetzt mehrere süddeutsche Textilfirmen, sich ebenfalls diesem neuen Fabrikationszweig zuzuwenden. Gute Erfolge verspricht man sich in Industriefabriken auch von der Verwendung von Brenneisen, Hopfen- und

Korbweiden- Bastfasern als Ersatz für Baumwolle. Weil die Brenneisen für Geplätzwecke am besten vor der Blüte und Verästelung gewonnen wird, ist die Firma zur Zeit zum Sammeln von erntefähigen und gedörrten und getrockneten Stengeln (Nesseltrost) ein, die in ca. 10 Kilo Bündel verpackt, abgenommen werden, wobei pro Kilo je nach Qualität 10—15 Pfennig bezahlt werden.

Oberndorf. Nunmehr wurde die elektrische Leitung, die Oberndorf mit Elektricität von den Rheinwerken versorgt, in Betrieb genommen.

Huttenlochheim. Der jüngste Sohn des verstorbenen Kommerzienrats Gottlieb Daimler, Leutnant Gottlieb Daimler, ist am Montag früh an der Westfront fürs Vaterland gestorben.

Nürtingen. Der 9 jährige Sohn eines Bierbrauers ist in der Scheuer eines Nachbarn von dem Dorn heruntergefallen und jetzt seiner Verletzung erlegen.

Heilbronn. In Anbetracht der vermehrten städtischen Bekannmachungen erhalten die hiesigen vier Amtsblätter von der Stadtdirektion je 600 A mehr Jahresabonnement.

Heilbronn. Die Stadt Heilbronn beabsichtigt, ihre bisher schon getriebene Schweinefleisch-Verwaltung zu vergrößern. Der Gemeinderat hat zu diesem Zweck beschlossen, auf dem städtischen Gut Neckarau einen weiteren Schweineflak für hundert Stück Schweine zu erstellen, sobald die Stadtdirektion Heilbronn nunmehr gegen 300 Schweine zu mästen in der Lage ist.

Bödingen. Auf der Bahnstrecke Heilbronn—Großgartach wollte eine Gruppe Arbeiter dem Schüllerzug von Schwältern ausweichen, als aus der entgegengekehrten Richtung ein Materlalzug daherkam. Zwei Arbeiter von Großgartach wurden vom Zuge erfaßt. Der eine erlitt schwere Verletzungen am Kopf, der andere erlitt einen Oberschenkelbruch.

Legte Nachrichten.

(Sämtliche G.L.G.)

Berlin, 9. Juni. WTB. Im Monat Mai wurden durch deutsche und österreichische Unterseeboote und durch Minen 58 Schiffe des Bierverbands mit einem Bruttogehalt von 118 500 Registertonnen versenkt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Berlin, 10. Juni. Tel. Der Lok.-Ang. meldet aus Wien: Die Südbahn. Korr. meldet aus Athen: Die durch die griechischen Behörden bereits einmal verhinderte Landung italienischer Offiziere in Santi Quaranta ist nunmehr erfolgt. Vor einiger Zeit war die Landung italienischer Marinesoldaten verweigert worden, denen aber die Griechen das Betreten St. Quarantas verboten, worauf es schließlich italien. Offizieren, die als Autokenner verkleidet waren, gelang, an Land zu kommen, da sie behaupteten, im italienischen Konsulat Dienst zu tun. Gleichzeitig waren mehrere italienische Militärautomobile an Land gebracht worden. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß eine italienische Besatzung von St. Quaranta beordert ist. Damit wird ein langgehegter italienischer Plan in Erfüllung gehen. (N. T.)

Berlin, 10. Juni. Tel. Die Nat.-Ztg. meldet aus Kopenhagen: Wie Dagens Nyheder aus London telegraphiert wird, meldet Daily Express, daß der Leichnam des Oberleutnants Eißner, des Adjutanten Ritzner, der während der Reise als persöhnlicher militärischer Sekretär fungierte, an Land gespült wurde. (N. T.)

Berlin, 10. Juni. Tel. Aus Sofia meldet das Neue Wien. Tgl.: Nach einem Athener Bericht haben die Italiener die Ortschaft Basati an der nordgriechischen Grenze bombardiert, die Bevölkerung ebenfalls noch rechtzeitig flüchten. Man ist zufolge haben griechische Truppen die Italiener zum Rückzug gezwungen. (N. T.)

Wien, 9. Juni. WTB. Einlicher Bericht vom 9. Juni mittags:

Russischer Kriegsschauplatz

Die Kämpfe im Nordosten waren gestern weniger lebhaft. Bei Kolski, nördlich von Nomo-Alexinok, nordwestlich von Tarnopol und am Dnepr wurden russische Angriffe unter schweren feindlichen Verlusten abgeschlagen. An der besarabischen Grenze herrschte Ruhe.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Hochfläche von Asiago eroberten unsere Truppen den Monte Sifemol und nördlich des Monte Meletta den von Alpiel stark besetzten Monte Castelgomberto. Unsere schweren Mörser haben das Feuer gegen den Monte Uffer, das westliche Panzerwerk des besetzten Raumes von Primolano, eröffnet. — Die Zahl der gefangenen Italiener hat sich um 28 Offiziere und 550 Mann, unsere Beute um 5 Maschinengewehre erhöht. — Unsere Marinestieger belegen die Bahnanlagen von Portogruaro, Latisana, Paluzzuolo, den Innenhofen von Strada und eine feindliche Seeflugzeugkation ausgiebig mit Bomben. Unsere Landstieger warfen auf die Bahnhöfe von Schio und Piovene Bomben.

Wutmaßl. Wetter am Sonntag und Montag. Regenfälle.

Hierzu das Illust. Sonntagsblatt und das Pflaundersblatt.

Für die Schriftleitung verantwortlich: R. Tschorn. — Druck und Verlag des G. W. Kaiserischen Buchdruckers (Karl Jäger), Magd.



Bekanntmachung
des Stb. Generalkommandos XIII. R. W. Anzeerkorps.
 Auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1915 verbiete ich hiemit für den Frachtgüterverkehr nach dem Ausland:
 1. die falsche Bezeichnung des Abfenders;
 2. die unbesetzte Zeichnung auf der Ausfuhrverklebung;
 3. die unrichtige Inhaltsangabe und eine der Inhaltsangabe widersprechende Befehlsverfendung von Druckschriften, schriftlichen Mitteilungen (wogu auch sogew. „Geschäftspapiere“ zählen), Abbildungen oder Zeichnungen im Packgut.
 Die Befreiung einer Faktura ist gestattet und bedarf nicht der Erwähnung in der Inhaltsangabe.
 Uebersetzungen dieses Verbotes werden nach § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand und dem Reichsgesetz vom 11. Dezember 1915 bestraft.
 Stuttgart, den 6. Juni 1916.
 Der stellv. kommandierende General v. Schäfer.

Bekanntmachung.
Eröffnung der Unteroffizier-Vorbildungsanstalt Ellwangen.
 Die Unteroffizier-Vorbildungsanstalt Ellwangen wird im Herbst dieses Jahres (anfangs Oktober) eröffnet.
 Es können noch junge Leute, die das 15. Lebensjahr vollendet haben oder demnächst vollenden, sowie auch ältere, jedoch nicht über 16 1/2-jährige, Aufnahme finden.
 Die Unteroffiziersvorschule hat die Bestimmung, junge Leute für den Unteroffizierstand **kostenfrei** auszubilden. Bei militärischer Erziehung sollen sie dort ihre Schulkenntnisse so weit ergänzen, wie dies für den militärischen Beruf und für ihre spätere Verwendbarkeit im Beamtenstand wünschenswert ist.
 Vorbedingung für die Aufnahme ist gute körperliche und geistige Entwicklung, gute Volksschulbildung und tadelloser Leumund.
 Das Bezirkskommando versendet kostenlos die Bedingungen für die Annahme und vermittelt auch die Anmeldung.
 Die Anmeldungen sollten umgehend erfolgen.
 Calw, den 20. Mai 1916.
 Rgl. Bezirkskommando.

Brennholz-
Verkauf.
 Am Dienstag, d. 13. Juni, nachm. 2 Uhr werden auf hiesigem Bahnhof beim Lokomotivschuppen **60 Rm. eichene Schälprügel** im öffentlichen Aufsteich gegen Barzahlung verkauft.
 Nagold, den 7. Juni 1916.
 R. Bahnmeisterei.

Zwei Schlacht-Farren
 mit etwa 19 und 9 Zentner Lebendgewicht werden im Submissionswege von der Stadtgemeinde zum Verkauf gestellt.
 Angebote auf jeden Farren einzeln pro Zentr. Lebendgewicht sind **bis Donnerstag, d. 15. Juni d. J. (Pflingstmarkt) vormittags 11 Uhr** schriftlich und verschlossen an die **Stadtpflege** einzureichen, wo auch die Verkaufsbedingungen eingesehen werden können.
 Den 9. Juni 1916. **Stadtpflege: Eup.**

Winderöbach.
 Die hiesige Gemeinde verkauft am **Pflingstmontag, 12. ds. Mts., nachmittags 1 Uhr,** einen 12 Monate alten

Farren
 beim Farrenhof.
 Gemeinderat.
 Wegen Todesfall verkaufe ich am **Pflingstmontag, 12. Juni, nachm. 1 Uhr** eine 1 1/2 Jahr alte

Stute sowie 10 starke **Bienenvölker**
 Christiane Fessle.

R. Forstamt Stammheim.
Beigholz- u. Reifig-
Verkauf.
 Am **Donnerstag, den 15. Juni, vorm. 9 Uhr** im „Waldhorn“ in Stammheim aus Staatswald Vorderer- und Mittlerer Florack, Kastenweg, Lindenrainhütte, Wilhelmseiche, Hinterer Strahlberg, Scheidholz aus Distr. I, Rm. Buchen, 2 Bgl.; Nadelholz: 37 Bgl., 167 Andruh, 13 eichene Reispfägel, 27 Flächenlose Nadelholz: geschnitten zu 5570 Wellen, 3 Windwurfsböcke.

Pferdverkauf
 am nächsten Montag, 12. Juni, morgens 1/2 8 Uhr auf der Stadt-pflege-Kanzlei in Nagold.

Nagold.
 1 Waggon
Kristall-Soda
 ist eingetroffen und empfehlen wir solche geneigte Abnahme bei möglichen Preisen
Berg & Schmid.

Nagold.
 Beabsichtige vorerst folgende
Grundstücke zu verkaufen:
 16 ar 12 qm Wiese mit Bäumen im Weiberggäble,
 19 ar 97 qm Wiese in Esfischwiesen,
 11 ar 97 qm Wiese in Schwaldbalde,
 26 ar 65 qm ewig. Klee mit etwa 12 ar Dinkel hinter der Burg,
 27 ar 10 qm ewigen Klee u. Eper auf dem Eisberg,
 23 ar 2 qm ewigen Klee auf dem Eisberg.
 Liebhaber wollen sich alsbald an mich selbst wenden.
Chr. Schöner, alt,
 Intell.

Kutschergesuch.
 Jüngeres Bursche, etwaigenfalls auch Reitersinvalide, der mit schnellen Pferden umzugehen weiß, auch leicht Garten- und Hausarbeiten verrichtet, über Kriegsdauer bei gutem Lohn für sofort gesucht.
S. Böcking,
 Gutsbesitzer,
 Scherubach b. Altensteig.

Nagold.
 Verkauf nächsten Montag einige Paare schöne, billige

Läufer-Schweine
R. Merkle.

Nagold.
 2 cule

Milchziegen
 (hornlos) verkauft am **Pflingstmontag**
 Gottlieb Schühle, Hirscht.

Gündringen.
Kochzeits-Einladung.
 Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf **Pflingstmontag, den 12. Juni 1916** in das Gasth. zum „Möhren“ in Gündringen freundlichst einzuladen.
Alois Lohrer
 Kettenmacher
 Sohn des Vinzenz Lohrer,
 Bauer in Gündringen.
Margdalene Schmäder
 Tochter d. Rosalie Schmäder
 Wirtschafspächterin
 j. Möhren in Gündringen.
 Abgang 10 Uhr.
 Wir bitten dies statt besonderer Einladung entgegenzunehmen.

?? Was lese ich ??
Altsteins Kriegsbücher
 — nur 1 Mark. —
 Paul Grabein, Im Auto durch Feindesland
 Rud. Hans Bartsch, Das deutsche Volk in schwerer Zeit.
 Ludwig Ganghofer, Der russische Niederbruch
 Ludwig Ganghofer, Die Front im Osten
 Emil Zimmermann, Meine Kriegsfahrten von Kamerun zur Heimat
 Otto v. Gottberg, Die Helden von Tjingtau
 Heinz Tobote, Aus einer deutschen Festung im Kriege
 Ludwig Ganghofer, Die fählerne Mauer
 Otto v. Gottberg, Kreuzerfahrten und U-Bootfahrten
 Ernst v. Wolzogen, Landsturm im Feuer
 Ludwig Ganghofer, Reise zur deutschen Front
 Aram, Nach Sibirien mit 100000 Deutschen
 v. Jobeltitz, Kriegsfahrten eines Johanniters
 P. C. Höcker, An der Spitze meiner Kompanie.
 Zu haben in der
G. W. Jaiser'schen Buchhandlung, Nagold.

Nagold.
Honigläser
 in allen Größen, sowie
Bienenhandschuhe
Bienenhauben
Rauchmaschinen
 usw. sind wieder eingetroffen und empfehle solche zur gefälligen Abnahme, ebenso Rähmchenstäbchen.
Th. Kehl, Flaschner, junior.

Nagold.
 Bringt nächsten Montag, den 12. ds. Mts., einen Transport schöner, starke

Läufer-Schweine
 bei günstigen Zahlungsbedingungen zum Verkauf.
Hermann Stiefel.

Kotzfelden.
 Am Pflingstmontagmittag 1 Uhr verkaufe ich eine 1 Jahr alte

Gais,
 unter zwei die Wahl.
 Wer? zu erfragen in der Krone!

Benzin
 prima Betriebsstoff für Landwirtschaft, Autos und industrielle Betriebe stets abgegeben. Süddeutsches Verlanbhaus Otter, Offenburg.

Auf 1. Bull wird tüchtiges
Mädchen,
 das kochen kann, gesucht.
 Frau Sem.-Oberl. Chui,
 Calwerstraße, Nagold.

Kohrdorf.
 Suche ein fleißiges
Mädchen,
 nicht unter 16 Jahren
Karl Simmendinger, Mühle.

Kranken Frauen
 Ich suche unentgeltlich die völlige Befreiung von langjährigem Frauenleiden (Weißstuh) mit Rückporto erbeten.
Frau Marie Bessel,
 Berlin, Hallesche Straße 23

Ev. Gottesdienst in Nagold.
 Am h. Pflingstfest den 11. Juni: 1/2 10 U. Predigt, L. 283. Feiert des h. Abendmahls. 5 U. Predigt. Opfer vormittags u. abends für die evangel. Kirchengemeinden im In- u. Ausland.
 Am Pflingstmontag, den 11. Juni: 1/2 10 U. Predigt.
 Am Mittwoch den 14. Juni, abds. 8 U. Kriegsbefestunde.

Kath. Gottesdienst in Nagold:
 Pflingstfest 11. Juni: 9 Uhr Predigt u. Hochamt. 1 1/2 U. Andacht. Pflingstmontag: 9 1/2 Uhr Amt (7 1/2 U. desgl. in Kohrdorf.) 8 U. abds. Kriegsbefestunde.

Gottesdienst der Methodisten-gemeinde in Nagold:
 Sonntag, den 11. Juni, vorm. 1/2 10 Uhr Predigt; abends 8 Uhr Predigt. Mittwochabend 1/2 9 Uhr Gebetsstunde.

Erhelm...
 m. Ausnahme...
 Ein- und...
 Bei...
 4...
 10...
 40...
 W...
 M...
 und...
 N 135
 die...
 Das...
 vom...
 Die...
 1916...
 Jeder...
 wahrheitsgetreue...
 Wer...
 Anst...
 w...
 wird...
 straf...
 an...
 ver...
 Wer...
 un...
 Gold...
 mit...
 Hin...
 die...
 der...
 hier...
 SS...
 ange...
 Nagold.
 Die...
 Ant...
 Auf...
 t...
 K...
 die...
 Beg...
 Dou...
 rü...
 lich...
 Das...
 Nach...
 ich...
 ruh...
 jed...
 ke...
 Sil...

